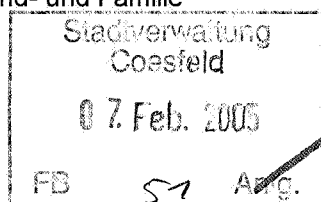


**MEISTERERNST
DÜSING
MANSTETTEN**

Rechtsanwälte · Notare

Bürgermeister der Stadt Coesfeld
Postfach 18 43
Fachbereich Jugend- und Familie

48638 Coesfeld



Nr.: 00344/05 Tiefenarbeit an
der / Stadt
Coesfeld

Sekretariat:
Durchwahl: 52091-18
meisterernst@meisterernst.de

04.02.2005 mei / ns

Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe
hier: Tiefenarbeit an der Erd-Schale e. V., Letter Str. 30, 48653 Coesfeld

Sehr geehrte Damen und Herren,

in obiger Angelegenheit zeigen wir an, dass wir die anwaltliche Interessenvertretung des Vereins Tiefenarbeit an der Erd-Schale e. V. übernommen haben. Anwaltliche Bevollmächtigung wird versichert. Gleichwohl werden wir kurzfristig eine schriftliche Vollmacht des Vereins nachreichen.

Der Verein hat einen Anspruch auf Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe nach § 75 Abs. 2 SGB VIII. Nach dieser Vorschrift besteht ein Anerkennungsanspruch dann, wenn die nachstehenden Voraussetzungen nach § 75 Abs. 1 i. V. m. Abs. 2 erfüllt sind:

1. Tätigkeit auf dem Gebiet der Jugendhilfe i. S. v. § 1 SGB VIII für mindestens drei Jahre vor der Antragstellung,
2. die Verfolgung gemeinnütziger Ziele,
3. Nachweis, dass ein nicht unwesentlicher Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe geleistet werden kann und hierfür die fachlichen und personellen Voraussetzungen bestehen und

Bernd Meisterernst
Notar, Fachanwalt für
Arbeits- und Sozialrecht

Mechtild Düsing
Notarin, Fachanwältin für
Verwaltungsrecht

Dietrich Manstetten
Fachanwalt für
Arbeitsrecht

Dr. Frank Schulze
Fachanwalt für
Verwaltungsrecht
Dipl.- Verwaltungswirt

Klaus Kettner
Fachanwalt für
Arbeitsrecht

Wilhelm Achelpöhler
Fachanwalt für
Verwaltungsrecht

Dr. Petra Kauch
Rechtsanwältin

Burkard Lensing
Rechtsanwalt

Dr. Dirk Schuhmacher
Rechtsanwalt

Kathrin Molitor
Rechtsanwältin

Veronica Bundschuh
Rechtsanwältin

Geiststraße 2
D-48151 Münster
Tel. 0251/5 20 91-0
Fax 0251/5 20 91-52
E-Mail: post@meisterernst.de
www.meisterernst.de

Sparkasse Münsterland Ost
Kto.-Nr. 299 602
BLZ 400 501 50

Postbank Dortmund
Kto.-Nr. 162 811-461
BLZ 440 100 46

USTNr.: 337/5716/0084

4. Gewährbieten für eine den Zielen des Grundgesetzes förderliche Arbeit.

Hierzu im Einzelnen:

1. Die Aufgaben der Jugendhilfe sind im Gesetz nicht abschließend definiert. Die wesentlichen Zielsetzungen sind jedoch in § 1 Abs. 3 aufgeführt. Der Verein verfolgt insbesondere Ziele nach § 1 Abs. 3 Nr. 1 und 2. Schwerpunkt der Tätigkeit ist die pädagogische Arbeit mit Kindern, die über physische oder psychische Defizite verfügen, aufgrund derer es im familiären bzw. schulischen Bereich zu Problemen kommt. Hierbei geht es nicht etwa um die Anwendung esoterischen Geheimwissens, sondern im wahrsten Sinne des Wortes "handfeste" Arbeit mit Kindern. Das scheint anlässlich der Anhörung im Ausschuss noch nicht hinreichend klargeworden zu sein.

Die Arbeit am Tonfeld ist ursprünglich von Herrn Prof. Deuser, Lehrer an der Hochschule für Kunsttherapie in Nürtingen entwickelt und von Frau Christa Laukamp später weiter entwickelt worden.

Ich habe den Verein zum besseren Verständnis für die Verwaltung und für die nächste Anhörung im Ausschuss gebeten, zur Arbeit des Vereins und zu den Personen, die heute für den Verein maßgeblich tätig sind, ergänzende Auskünfte zu erteilen. In der **Anlage 1** finden Sie deshalb zunächst eine kurze Personenbeschreibung von Frau Christa Laukamp, die 15 Jahre als Realschullehrerin tätig war, bevor sie sich mit der Tiefenarbeit an der Erd-Schale gewidmet hat. Frau Laukamp ist seit 1993 auch im Bereich der Lehrerfortbildung aller Schulstufen im Bereich der Bezirksregierung Münster tätig.

Der Verein hat dann in der beiliegenden Anlage 1 etwas zur Methode der Tiefenarbeit dargelegt und hier Vergleiche zu ähnlichen Arbeiten gezogen.

Unter Lit D sind Ausführungen zur fachlichen Kompetenz enthalten und schließlich unter Lit E die Kurzbeschreibung eines Falles.

Weitere Fallbeschreibungen enthalten die Anlagen 5 bis 8.

Insbesondere die Fallbeschreibung zeigen, in welchen Bereichen u. a. die Tiefenarbeit bei Kindern erfolgreich eingesetzt werden kann.

Die **Anlage 2** enthält eine Schilderung von Frau Claudia Pidun-Martin, Lehrerin an der Cordulaschule Borken-Gemen, darüber, wie die Tiefenarbeit an der Erd-Schale auch im schulischen Bereich wirksam eingesetzt wird. Hierzu darf ferner auf die **Anlage 3** verwiesen werden, wo der Einsatz der Methoden an der Montessori-Grundschule in Borken beschrieben wird (Bericht 02.02.05) ferner auf einen Bericht über die Zusammenarbeit mit der Laurentius-Schule in Coesfeld von Frau Renate Wels (**Anlage 3 a**).

Schließlich hat der Verein diejenigen Schulen aufgeführt, in denen mit der Tiefenarbeit an der Erd-Schale z. Zt. gearbeitet wird (**Anlage 4**).

Zwischenzeitlich hat der Verein auch die Aufnahme in den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband beantragt.

Der Verein wurde bereits 1997 gegründet und ist seitdem im Sinne der in seiner Satzung beschriebenen Ziele tätig, also seit deutlich mehr als drei Jahren. Eingetragen ist er im Vereinsregister des Amtsgerichts Coesfeld, VR 527.

2. Der Verein verfolgt satzungsgemäß ausschließlich gemeinnützige Ziele. Wir verweisen auf § 2 der Ihnen bereits vorliegenden Vereinssatzung.

Das Finanzamt Coesfeld hat die Gemeinnützigkeit des Vereins im Sinne des Steuerrechts ebenfalls anerkannt. Dortige Steuernummer: 312/5834/0582.

3. Der Verein verfügt auch über die fachlichen und personellen Voraussetzungen für die Durchführung von Jugendarbeit. So sind u. a. zwei der drei Vorstandsmitglieder, nämlich Frau Barbara Gervers und Frau Christa Manns, sind als Lehrerinnen hauptberuflich tätig.

4. Weder aus der Satzung noch aus der zuvor beschriebenen Tätigkeit des Vereins gibt es Anhaltspunkte dafür, dass seine Zielsetzung gegen Prinzipien unserer Verfassung verstößt.

Aus allem folgt, dass es bei dem Antrag auf Anerkennung des Vereins nach § 75 SGB VIII nicht um eine Ermessensentscheidung nach Abs. 1 der Vorschrift geht, sondern um eine gebundene Entscheidung im Sinne eines Anspruchs nach Abs. 2.

Mit freundlichen Grüßen



Meisterernst
Rechtsanwalt



Tiefenarbeit an der Erd-Schale®

Anlage A

A Zur Person:

- Christa Laukamp, Jahrgang 1951
- 15 Jahre lang Realschullehrerin
- ab 1983 Arbeit am Tonfeld bei P. Kuiper
- ab 1985 kunsttherapeutische Ausbildung bei Prof. Deuser, Hochschule für Kunsttherapie, Nürtingen in der Arbeit am Tonfeld
- ab 1989 Begleitung von Kindern an der Realschule Reken, gefördert durch den RP Münster, nebenamtliche Tätigkeit mit der Arbeit am Tonfeld an der Montessori-Schule, Borken über vier Jahre
- nebenamtliche Tätigkeit in der Begleitung von Erwachsenen
- 1993 Lehrerfortbildung durch die Bezirksregierung MS. für alle Schulstufen gemeinsam mit Prof. Deuser, woraus sich mehrere Weiterbildungsseminare ergaben-
- Gründung eines Weiterbildungsinstitutes mit Prof. Deuser,
- Abschied vom Lehrerdasein-
- Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.
- Fort- und Weiterbildungsseminare für Menschen aus, in der Regel pädagogisch. -therapeutischen Berufen
- Trennung von Prof. Deuser
- Eigene Weiterentwicklung der Arbeit zur Tiefenarbeit an der Erd-Schale®

B Zur Methode

Die Tiefenarbeit an der Erd-Schale ist keine Arbeit am Symptom und damit nicht am Defizit orientiert.

Die Kinder werden beim Stand ihrer Entwicklung abgeholt. Das wird an der Bewegung der Hände deutlich. Wir unterscheiden dabei die Bewegung der Verhinderung und die Bewegung der neuen Möglichkeit.

Mentales Schema zum Ablauf einer Sitzung

Jede Sitzung beginnt an einer mit Tonerde gefüllten Schale.

Daneben steht eine kleine Schale mit Wasser.

Der ca. 40-min. dauernde Prozess durchläuft 4 Phasen:

- a. die archaisch- instinktive, sinnhaft-leibliche
- b. die Phase der ordnend rituellen Strukturen
- c. der Symbol- u. Bilderwelt der Archetypen
- d. der Endgestaltung

zu a

die archaisch- instinktive, sinnhaft-leibliche Phase

Die entwicklungsträchtige Bewegung wird unterstützt.

Sie wird während des gesamten Prozesses gestärkt und gefördert.

In dieser Phase vollzieht sich u. a. ein nachsättigendes Erleben über das Material ähnlich der punkthaften Berührung über Reflexzonen.

zu b

die Phase der ordnend rituellen Strukturen

Die Bewegung formiert sich zu Ordnungen. Je nach Thema steht dabei weiterhin die Berührung mit dem Material im Vordergrund und die Ordnung im Hintergrund oder umgekehrt.

zu c

die Phase der Symbol- u. Bilderwelt der Archetypen

Begegnung, Auseinandersetzung über Gestaltungen/Bilder/Geschichten, usw., die in Umgang gebracht werden. Es handelt sich dabei nicht um konkrete Alltagsgestalten wie Vater, Mutter, Lehrerin usw., sondern um symbolische Gestaltungen, wie sie C.G.Jung in seinem Werk über die kollektiven Archetypen beschrieben hat. Kinder arbeiten in dieser Phase beispielsweise mit Monstern, märchenartigen Geschichten usw., Der Vorteil ist z.B. bei Elterntrennung, dass nicht an den konkreten Eltern, sondern an den uns innewohnenden Elternbildern in Form von Ureltern gearbeitet wird. Wenn das Bild der Ureltern innen trägt, lässt sich die Außentrennung anders verarbeiten.

Die Begleitung orientiert sich dabei in ihren Interventionen immer an der entwicklungssträchtigen Bewegung, die niemals bei der Bewegung der Bedingung, sondern immer bei der Bewegung der neuen Möglichkeit liegt.

Das Ringen um die entsprechende neue Lebensmöglichkeit in Form einer Endgestaltung ergibt sich aus der Orientierung an den vorherigen Phasen,

z.B. wieder handeln zu können, sei es wie ein Däumling, als tapferes Schneiderlein, Pumuckel usw.. Die Ich-Funktion kann auch durch eine Pflanze oder ein Tier repräsentiert werden. usw..

Die Bewegungsqualität der Endgestalt ergibt die Orientierung des Begleiters für die entwicklungssträchtige Bewegung der nächsten Sitzung.

Im Verlauf des Kurz- oder Langzeitprozesses wird so eine Entwicklung in Gang gesetzt, die die Kinder wieder beziehungsfähiger macht, altersadäquat und dem Leben zugewandt werden lässt, Symptome lösen sich dann auf, wenn das Kind sie nicht mehr als Überlebensstrategie gebraucht..

C Vergleich zu ähnlichen Arbeiten

Das Sandspiel nach Dora Kalff orientiert sich an Bildern in Form von konkreten Figuren, die entsprechend des tiefenpsychologischen Ansatzes eingesetzt werden, vgl. Dora Kalff, Das Sandspiel aaO.

Die Tiefenarbeit an der Erdschale orientiert sich an Bewegungen, die sich zu Bildungen/ Gestaltungen durch archetypische Inbilder mit Hilfe des Materials Tonerde in Gestaltung bringen lassen, so dass nicht von außen- durch Figuren, sondern von innen über die Hände archetypische Gestaltungen, auch prozesshaft selber gebildet werden.

Die Arbeit am Tonfeld nach Heinz Deuser orientiert sich an der Bewegung, die Gestalt wird. Bei der Tiefenarbeit an der Erdschale gelingt es, durch die Urform Schale bei der Ursprungsanordnung des Lebens zu beginnen.

Der Boden der Schale ermöglicht – anders als z.B. eine Kugel - Gestaltungsmöglichkeiten aus der Projektion unseres alltäglichen Weltbildes heraus. Wir nehmen die Welt als Scheibe wahr, die wie ein großes Rundes begrenzt wird.

Hier erfahren wir Leben und gestalten Leben.

D Fachliche Kompetenz

Angeboten wird eine Fort- und Weiterbildung für Menschen aus
in der Regel pädagogischen, therapeutischen und medizinischen Berufen

1. Phase: Basisausbildung:

2 Jahre mit 8 Wochenenden pro Jahr

Themen: Selbsterfahrung in der Gruppe und in Einzelarbeit an der Erd-Schale;
Theoretische Einführung, bes. in die Symbolwelt nach C. G. Jung und seinen Nachfolgern,
neue wissenschaftliche Ansätze im Hinblick auf Übertragung auf die Arbeit an der
Erdschale.

2. Ausbildungsphase:

2 Jahre mit 8 Wochenenden pro Jahr

Inhalte der Wochenenden:

Gegenseitige Begleitung unter Anleitung

Auseinandersetzung mit den Werken von Erich Neumann, Jean Gebser u. a.

Innerhalb dieser Zeit ein ½ jähriges Praktikum in einer Institution.

4 Kompaktseminare (5Tage), in denen umfangreiche theoretische Hintergründe erarbeitet und
auf die Tiefenarbeit übertragen werden.

Supervision

Das letzte Kompaktseminar (s. o.) ist Prüfungsseminar .

Voraussetzung für die Teilnahme ist eine schriftliche Arbeit und ein Praktikumsbericht.

Es wird vorausgesetzt, dass auch nach dem Abschluss der Ausbildung an regelmäßiger
Supervision teilgenommen wird.

E Kurzbeschreibung eines Falles

Der Junge ist 3 Jahre alt

Die Eltern schicken das Kind wegen eines gebrochenen Beines. Das Kind hörte auch Wochen
nach Abnahme des Gipses nicht auf, darüber zu sprechen, wie das Unglück sich zugetragen
hatte – er war vor einen Pfahl gelaufen und unglücklich gefallen - die Eltern machten sich
Sorgen, zumal er manchmal völlig unvermittelt aggressiv wurde.

Moritz (Name geändert), von seiner Mutter gebracht, nähert sich etwas verschämt
verschmitzt der Schale, sieht sich dabei den Raum genau an und will sich auf den Stuhl vor
dem Tisch mit der Schale setzen. Ich frag ihn, ob ich ihm helfen dürfe. Jetzt erst registriert er
mich wirklich, zögert, schaut zur Mutter, die noch an der Tür steht. Da ihn der Ton in der
Schale so anzieht, lässt er sich etwas helfen. Ich setze mich neben ihn und deute der Mutter
mit einer Geste an, dass sie sich im Warteflur hinsetzen solle. Sie schließt vorsichtig die Tür.
Moritz ist so angezogen von dem , was da vor ihm steht, dass er alles darüber vergisst, was
nicht zu diesem Thema gehört.

Trotzdem wendet er sich dem Material abweisend zu und nimmt etwas mit den Fingerspitzen,
zeigt es mir und brabbelt etwas vor sich hin. Er will wohl einen See machen, ich soll ihm
dabei helfen, was ich genau nach seinen Anweisungen tue.

Im Zuge dieser Sitzung legt er einen See links, einen Berg rechts an. Mir wird deutlich, dass
er nicht an seinem gebrochenem Bein arbeitet, sondern Elternqualitäten herstellt; links
Mutter-See, rechts Vater –Berg. Dazwischen ist viel Platz. Ich weiß, dass Kinder diesen Platz
am liebsten haben, dass sie auch innerlich dahin gehören. Deshalb frage ich ihn danach.

Da steht er ganz vehement von seinem Stuhl auf und rennt zum Maltisch, der in der Ecke des Raumes vor einer Stehlampe steht.

Warum kann er diesen Platz zwischen den Eltern nicht einnehmen, warum erschrickt er förmlich davor?

Ich muss behutsam mit ihm arbeiten, damit er wie jedes Kind in seinem Alter diesen Platz innerlich haben darf. Obwohl seine Eltern ihm diesen Platz nicht streitig machen im Außen, so scheint es etwas in seinem Leben zu geben, dass ihn das so empfinden lässt. Da er altersmäßig nicht in der Phase von Ablösung von den Eltern steht, wäre es für ihn notwendig, diesen Platz einzunehmen, um von diesem sicheren Hort aus sein kleines Leben zu bewältigen. Ist das der Grund für sein unangemessenes aggressives Verhalten, aber auch für seine häufige Ängstlichkeit.

Warum thematisiert er nicht sein vor Monaten gebrochenes Bein?

Ich werde warten, bis er mir über die Arbeit zeigt, warum ihm das Thema „Ich im Schutz der Eltern links und rechts“ vorrangig ist oder ob es mit dem Thema Beinbruch zutun hat.

Ich weiß jedenfalls, dass er vor allem diesen inneren Platz braucht, bei dem ich ihm helfen kann, ihn wieder seiner Entwicklung gemäß einnehmen zu können.

Ich warte bei der Erd-Schale auf ihn.

Nachdem er beim Malen einen Kreis gemalt hat und darin aggressiv gekritzelt hat, knipst er das Standlicht hinter sich aus und kommt wieder zurück. Für heute kann er nicht mehr, will jetzt zu Mama. „Wann kommst du wieder?“ - „Morgen“. - Morgen war in einer Woche. In den nächsten Sitzungen arbeitet er immer in diesem Ritual: Ist die Abwehr an der Schale zu groß, geht er zum Malen, knipst Licht an, agiert sich aus, knipst Licht aus und kommt wieder zurück.

Auch mit den Bildern links und rechts, geht es wie in der ersten Stunde weiter. Sie werden jedoch immer größer. Die Mitte wird - wie vermutet - nicht mit ihm, d.h. mit einer Ichfunktion, sondern mit Riesengestalten besetzt, mit denen er sich auseinandersetzt. Einmal ist es ein Drache, mit dem er kämpft, einmal baut er einen riesigen Wassergraben, in dessen Mitte ein König herrscht, der aber von „Achtung, Attacke, Angriff!“ von unsichtbaren Feinden besiegt wird. Übrig bleibt ein kleines Mäuschen, das in einer Ecke innerhalb der Gräfte ein Loch findet. Immerhin ist er, wenn auch fast noch nicht sichtbar, nun da.

Vor der 6. Stunde erzählt mir die Mutter, dass er nach der letzten Stunde mit seinem Freund nicht mehr so außer sich vor Wut zankt. Ich empfehle der Mutter, dass sie sich mit ihrem Mann, der beruflich wenig zu Hause ist, bespricht, ob beide Eltern allein mit dem Jungen etwas unternehmen könnten, ohne die Schwester..... Papa, Mama und er in der Mitte.

In den Folgestunden blieb der kleine Kerl bei seinem Thema: die Elternfunktionen links und rechts wurden immer größer, der Mittelpunkt und die Auseinandersetzung auch immer größer und heftiger. In der 11. Stunde ging er nicht zum Malen. Die Auseinandersetzung, der Kampf um die Mitte wurde nun hier in der Schale in aller Stärke ausgetragen. Einmal hörte er plötzlich in seinem Kampf unvermittelt auf. Wir waren bereits bei den guten und bösen Rittern angelangt. Musste er wieder, nachdem er es über mehrere Stunden geschafft hatte, doch noch zum Malen rennen, weil die Emotion im Ton zu schrecklich war?

Statt vom Stuhl zu rutschen, meinte er abrupt: Und jetzt kriegen die eine Bratwurst. Er malte etwas auf den Ton. Hm brummte er. Dann schrie er laut „weiter“ und kämpfte in dieser Sitzung als böser Ritter, der alle kaputtmacht. Dann starb aber auch der böse Ritter.

Zum Schluss war es nicht so einfach, einen entwicklungssträchtigen Impuls zu setzen. Wir einigten uns, dass die Burg einen Aussichtsturm hat... mit Fahne, ergänzte er. Und setzte einen fast nicht sichtbaren Krümel auf eine ehemalige Mauer, die etwas hoch stand. ----- Immerhin ein Krümel!!!!!!

Im Gespräch mit der Mutter erfuhr ich, dass er weniger von seinem Unfall erzählte und dass sie einen Besuch auf dem Weihnachtsmarkt mit ihm gemacht hatten - PAPA - Moritz - MAMA, aha, das musste die leckere Bratwurst sein, die ihn für den weiteren Kampf so gestärkt hatte.

Mir wurde nun klar, dass er unbewusst immer wieder vom Unfall erzählt hatte, damit er, das war seine Erfahrung, dann so im Mittelpunkt stand, wie er es vermisst hatte, seitdem da auch noch eine kleine Schwester geboren worden war, die ihm sein bisher allein beherrschtes Königreich streitig machte.

Ich erfuhr, dass er insgesamt weniger aggressiv war und im Kindergarten weniger ängstlich. Ich wusste, wenn er nicht mehr das schier außer sich agierende Attacke-Spiel spielen musste, bei dem er dann doch unterging, sondern sich in die Mitte setzen und diesen Stand behalten konnte, dann war er wieder in Umgang mit seinem kleinen Leben. Dann konnte er außer altersgemäßen Attackespielen auch andere Spiele spielen.

Es gab noch einmal einen Rückschlag, nachdem er das ganze Schloss, das inzwischen zu einem Vulkan geworden war, aus der Schale geworfen hatte vor lauter Wut, um den ganzen freien Platz einnehmen zu können. Das überforderte ihn nun zur anderen Seite, denn um Elternablösung ging es ja nicht! Diese unangemessene Handlung ließ sich durch seinen schnellen Affekt in dem Moment nicht aufhalten.

In der Folgestunde gerieten seine Kräfte dann in eine neue Ordnung. Er setzte sich zum Schluss, zunächst als gesiegter Ritter auf einen Berg und als Ente auf einen See—ich erinnerte mich an die 1. Stunde, in der die Bilder Berg (Turm) und See in allen Größen für Elternfunktionen gebaut wurden- nun war er friedlich beschützt bei beiden Eltern -, als Ritter bei seinem Turmvater und als Ente bei seinem Muttersee. Nach dieser Seligkeit—das war das Gegenteil vom Herausschmeißen der vorherigen Stunde- führte er Ritter und Ente zu einem Klumpen zusammen und sagte: „Das wird ein Spielkind, ein Mädchen“. – War das die Versöhnung mit seiner Schwester oder mit einem eigenen inneren Anteil, den er auch als Ritter nun zulassen konnte? Schließlich suchen sich Ritter auch mal ein Burgfräulein, auch wenn sie dann wieder weiter in den (Lebens)kampf ziehen - das ist schon gut für einen 3-Jährigen, wenn er auch mal mit Mädchen spielt. Hups, da holte er sich die gleiche Menge Tonerde von außen und formte in aller Ruhe ein 2. Kind. „Die spielen Ball“, sagte er-- und formte eine kleine Kugel. Die kleine Kugel rollte er zwischen die beiden.

Das wars.!

Die Kugel, in vorherigen Stunden oft als Kanonenkugel gebraucht, war nun so klein, dass sie zwischen den beiden Kindern wie einen Ball bewegt werden konnte, ganz vorsichtig, er brauchte Zeit.

Schließlich auf das Drumherum aufmerksam von mir gemacht, wo die denn spielen, antwortete er: „auf dem Mond“.

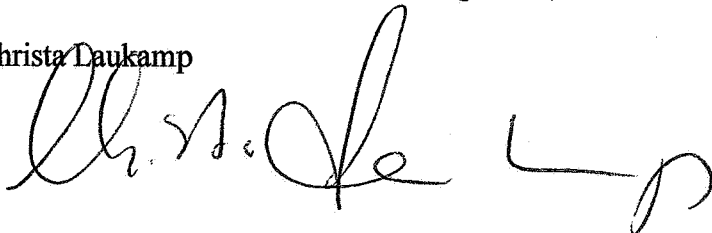
Er würde noch eine kleine Stärkung gebrauchen, vielleicht 1-3 Sitzungen, dann würden die 2 sicher auf der Erde spielen können, ich war sehr gespannt. -

Die Geschichte mit dem Beinbruch trat auch in den letzten Sitzungen nicht als Thema auf.

Er spielte wieder mit den Kindern im Kindergarten, ohne gleich zu schreien oder wegzulaufen, seine Beinbruchgeschichte war nicht mehr im Gespräch.

Im Abschlussgespräch mit den Eltern war klar: Sollte er irgendwann noch einmal über längere Zeit von seinem Gipsbein erzählen, so würden die Eltern es als Symptom dafür ansehen, dass ihr Sohn mit irgendetwas in seinem Leben nicht ganz fertig wurde. Ich hoffte, dass er außer der normalen Erinnerung daran, keinen Anlass dafür haben würde.

Christa Daukamp



Anlage 2

Zur Tiefenarbeit an der Erd-Schale an der Cordula - Grundschule in Borken (Bedeutung und Wirkung)

Dem Kollegium –d.h.. dem alten Stamm ist die Tiefenarbeit an der Erd-Schale, vormals Tonfeldarbeit seit ca. 10 Jahren bekannt. In einer Fortbildungsveranstaltung stellte Frau Laukamp mit Unterstützung der „Tonarbeitslehrerin“ C. Pidun – Martin und dem ehemaligen Schulleiter Herrn U. Fischer die Arbeit vor. Auch die nachfolgende Schulleiterin Frau A. Pellmann - Kreierhoff schätzt die Arbeit und unterstützt sie vielfältig. So fand z. B. vor einigen Jahren eine weitere Informationsveranstaltung für neue und benachbarte Kolleginnen und interessierte Eltern an der Schule statt.

Für die Cordulaschule ist die Arbeit ein Teil des Schulprogramms. In dessen 2. Leitsatz heißt es: „ Wir wollen Kinder in ihrer unterschiedlichen Persönlichkeitsentwicklung wahrnehmen, annehmen, begleiten und stärken.“ Die Tonarbeit bietet die Chance, dass die Lehrerinnen diesen pädagogischen Auftrag, individuelle Entwicklungsförderung zu ermöglichen, ganzheitlich verfolgen können.

Die unterschiedlichen Persönlichkeitsentwicklungen nicht nur von außen zu betrachten und zu bewerten, sondern auch von der Innenwelt wahrzunehmen, das wird über die begleitete Arbeit an der Tonschale möglich. Ihr besonderer Wert liegt für die Lehrerinnen darin, dass im Blick auf das einzelne Kind eine neue ganzheitliche Sichtweise entsteht, die Schwächen und Stärken unter einer veränderten Perspektive erscheinen lässt. Daraus können sich neue Schritte und Wege des Umgangs in der pädagogischen Beziehung ergeben. So konnte die Lehrerin den ständig störenden und sie persönlich ununterbrochen fordernden Jungen nach der Tonarbeit wahrnehmen als ruhiges und zufriedenes Kind, das sich ausgeglichen an die Arbeit begeben konnte. Auch das äußerst stille Mädchen ist anmerkwürdig, das vorher jede Ansprache scheute und nach einigen Monaten Tonarbeit mit einer besonders schönen und auffälligen Haarspange geschmückt seinen ersten freien Beitrag im Morgenkreis leistet. In den vergangenen Jahren wurden die Stunden für die Tonarbeit als Förderstunden aus dem gesamten Stundentopf genommen, in der Regel waren das 1-2 Stunden pro Woche. War das wegen einer dünnen Personaldecke nicht möglich (Vertretung, Gewährung von Grundversorgung)- konnte die Arbeit lange Zeit nur durch freiwillige Zusatzarbeit der Tonarbeitslehrerin weitergeführt werden. Es gab auch Halbjahre, in denen die Arbeit nicht kontinuierlich angeboten werden konnte.

Nachdem die KollegInnen die Arbeit kannten, war es nachvollziehbar und akzeptiert, dass diese „Seelenbilderarbeit“ eine störungsfreie Zone im Raum Schule braucht. Wie bei anderen Förderstunden auch empfehlen die KlassenlehrerInnen. Kinder für die Tiefenarbeit an der Erd-Schale, die ihnen im gemeinsamen Schulleben und beim Lernprozess besonders auffallen. Und das sind in den letzten Jahren immer mehr geworden!! Dazu gehören z. B. Kinder die durch aggressives, unruhiges Verhalten ebenso auffallen wie ängstliche, zurückgezogene still und extrem schüchterne Kinder. Manchmal weiß die Klassenlehrerin schon etwas über die Lebensumstände und Hintergründe des Kindes, die mögliche Ursachen darstellen können z. B. Probleme der Eltern, Geburt eines Geschwisterchens, Trennung der Eltern, Tod einer nahen, geliebten Menschen, Krankheit oder Entwicklungserlebnisse. Anlass für die Lehrerin ist die eigene und oft auch die wahrgenommene elterliche Not in einen förderlichen Umgang mit dem Kind zu kommen und seine Entwicklung positiv beeinflussen zu wollen. Grundprinzip ist dabei, dass die Eltern durch die Klassenlehrerin über die Fördermaßnahme informiert werden und jederzeitig nach Wunsch und Anmeldung ein Gespräch mit der Tonarbeitslehrerin führen können.

Das Kind wird aus der eigenen Klasse abgeholt und hat dabei immer die Freiheit selbst zu entscheiden, ob es sich zu diesem Zeitpunkt auf die Arbeit einlassen kann. Mit äußerem Zwang kann diese seelische Entwicklungsarbeit nicht förderlich wirken.

Kollegen und Eltern konnten bei den Kindern, die an der Tonschale gearbeitet hatten manchmal schon nach kurzer Zeit deutliche Veränderungen feststellen, z. B. öffneten sich Kinder im gemeinsamen Erzählkreis, kamen entspannt in den Klassenraum, zeigten Zufrieden- u. Ausgeglichenheit, verloren ihre Angst auf dem großen Schulhof, wendeten sich anderen Kindern aktiv in freien Spielsituationen zu, waren in der Lage eigene Entscheidungen in der freien Arbeit zu treffen, verloren Angst im Schwimmbad. Jedoch gab es auch Situationen, in denen sich alte Verhaltensweisen erkennbar verstärkten. Die gemeinsamen Gespräche der Tonarbeitslehrerin mit der Klassenlehrerin oder den Eltern zum wahrgenommenen Wesen und möglicherweise zu den Innenwelterfahrungen des Kindes waren wichtige Prozessschritte dabei als Basis für möglich werdende Entwicklungsförderung. In Folge der Gespräche veränderten und erweiterten sich die Wahrnehmungen der Lehrerinnen von Schwächen und Stärken des Kindes. Vorherige Probleme wurden nicht mehr personenbezogen von den Lehrerinnen gewertet. Die Wahrnehmung des Kindes erweiterte sich dahingehend, dass inneres Wesen und äußere Erscheinung in eine neue Beziehung gesetzt werden konnten und Möglichkeiten eines neuen Umgangs mit dem Kind entstanden. Insgesamt stellt die Tiefenarbeit an der Erd-Schale für viele Lehrerinnen an der Cordulaschule einen Aufbruch in der und für die Beziehung zwischen Kind und Lehrerin dar, aus dem sich auch neue Wege einer gemeinsamen Entwicklung in der pädagogischen Beziehung ergeben können.

Claudia Pidun - Martin - Lehrerin an der Cordulaschule Borken - Gemen

Anlage 3

montessori

Spielstube
Kinderhaus
Grundschule
Gesamtschule

Montessori-Grundschule • An der Aa 19 - 21 • 46325 Borken

Borken, 02. Februar 2005

In der Zeit von 1992 bis 1995 (vier Schuljahre) wurden an der Montessori-Grundschule in Borken viele Kinder durch Frau Christa Laukamp, Coesfeld, mit der „Arbeit am Tonfeld“ nach Prof. Dr. Deuser begleitet.

Mit diesem non-verbalen Verfahren konnten die Kinder in ihrem Selbstwertgefühl, in ihrem Selbstbewusstsein und in ihrer Ich-Identität gestärkt werden, was wiederum ihre Fähigkeit, sich in sozialen Gruppen einzubringen oder dort mitzuarbeiten, ermöglicht hat.

Die so geleistete Hilfe zur Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit konnte dort fortfahren, wo der reguläre Förderunterricht der Grundschule an seine Grenzen stieß. Durch die in der Grundschule geleistete „Entwicklungshilfe“ konnte die pädagogische Arbeit gut unterstützt werden.

Seit dem Schuljahr 1996/97 begleitet Frau Christa Manns als Grundschullehrerin der Montessori-Grundschule mit der „Arbeit am Tonfeld“ die Kinder, nachdem sie an einer 4-jährigen Fortbildung teilgenommen hat.

Im Rahmen des Förderunterrichts mit bis zu 5 Wochenstunden leistet(e) Frau Manns mit der „Arbeit am Tonfeld“, die 2002 nach einer Weiterentwicklung durch Frau Christa Laukamp zur „Tiefenarbeit an der Erdschale“ wurde, einen unverzichtbaren pädagogischen Beitrag bei der Erziehung und Entwicklung der Kinder im Rahmen der Schule. Manchmal können erst durch diese pädagogische Hilfe bei den Kindern die Voraussetzungen ausgebildet werden, sich den Anforderungen der Grundschule zu stellen und ihr Leistungspotenzial zu entwickeln.

Wir möchten auch in Zukunft nicht auf diese wertvolle pädagogische Arbeit verzichten.

Mit freundlichen Grüßen

Georg Hahn

Georg Hahn, SoL. i. E.
Schulleitung

Anlage 3a

Renate Wels
Geer 52
Coesfeld - Lette

Bericht über die Zusammenarbeit der Laurentius-Schule in Coesfeld mit dem Verein für Tiefenarbeit an der Erd-Schale e.V.

Seit August 2000 bin ich an der Laurentius-Schule in Coesfeld als Lehrerin tätig. Schon vor dieser Zeit, aber auch darüber hinaus hat sich eine intensive Zusammenarbeit mit dem oben genannten Verein entwickelt. Auf einem gemeinsamen Treffen wurden die Kollegen der Laurentius-Schule über den Ansatz und die Art und Weise der Tiefenarbeit informiert.

In den letzten Jahren sind viele Schüler und Schülerinnen von verschiedenen Kollegen über die Eltern an den Verein verwiesen worden und die Kinder haben sich durchweg positiv weiterentwickelt. Die Ergebnisse sind dabei teilweise ganz pragmatischer Natur. So haben z.B. sehr stille zurückhaltende Kinder sich durch die positive Bestärkung bei der Tiefenarbeit plötzlich getraut, sich am Unterricht zu beteiligen. Ein anderes Kind hatte eine innere Ordnung gefunden und konnte dadurch auch äußerlich zu klaren Strukturen kommen und z.B. eine lesbare Schrift entwickeln.

Besonders auffällig war auch die wachsende soziale Kompetenz: Kinder, die bisher eher außen vor standen, fanden Freunde und konnten sich in Gruppen arrangieren.

Typische Auffälligkeiten im Grundschulalter wie z.B.: Einnässen konnten verringert oder in einigen Fällen ganz behoben werden. Das stellte nicht nur für die Kinder, sondern ganz besonders auch für die Eltern eine Entlastung dar. Dadurch hatten die Kinder auch den Kopf wieder frei, sich auf Lerninhalte und Schule im Allgemeinen einzulassen. Insgesamt ließ sich feststellen, dass die Kinder sich in ihren schulischen Leistungen gefestigt oder gebessert haben.

Diese Eindrücke bestätigt auch der Schulleiter der Schule, Wolfgang Häck, der positive Veränderungen bei den Kindern beobachtete und die entwicklungsfördernde pädagogische Arbeit des Vereins der Tiefenarbeit an der Erd-Schale schätzt.

R. Wels



Blatt 4

Einrichtungen in der Umgebung von Coesfeld, in denen mit der Tiefenarbeit an der Erd-Schale zur Zeit gearbeitet wird:

Einrichtung:	Begleiter/innen
Cordula-Grundschule Borken Rövekamp 25 46325 Borken	Frau Claudia Pidun-Martin
Montessori-Grundschule Borken An der Aa 19-21 46325 Borken	Frau Christa Manns
Hilgenberg-Schule Katholische Grundschule Hindenburgallee 48703 Stadtlohn	Frau Barbara Gervers
Sonderschule für Geistigbehinderte Haus Hall Gescher	Frau Angelika Klümper-Baeuchle
Wartburg-Grundschule Münster Von Esmarch-Str. 15 48149 Münster	Frau Mechthild Krumkamp
Grundschule-Stadt, Allgemeinbildende Schulen Kirchpatt 38 49525 Lengerich	Frau Gisela Ibershoff
Grundschule Haltern	Frau Martina Brand
Sonderschule Oberwiese Recklinghäuser Str. 201 45731 Waltrop	Frau Ursula Steuter
Grundschule Gladbeck	Frau Adelheid Totz
Montessori-Gesamtschule Borken Rövekamp 14, 46325 Borken	Frau Lisa Memering
Regenbogenschule, Schule für Körperbehinderte Münster	Frau Ellen Winter
Elisabeth von Thüringen Realschule Wilhelm Str. 21 48734 Reken	Herr Michael Lebe



Tiefenarbeit an der Erd-Schale®

Fallbeispiel eines 6 jährigen Mädchens in der Vereinspraxis Tiefenarbeit an der Erdschale® eV

E. besuchte zum Zeitpunkt der ersten Arbeit die Grundschule im ersten Grundschuljahr („2. Halbjahr).

Auf die Tiefenarbeit an der Erdschale® sind die Eltern durch den Hinweis einer Lehrerin der Schule aufmerksam geworden und erhoffen sich Hilfe und Unterstützung.

Die Eltern berichten von oft heftigen Reaktionen von E. in der Schule und auch zu Hause, starken aggressiven Ausbrüchen, in denen sie wie von Sinnen um sich schlägt und durch diese Verhaltensweisen nicht gruppenfähig ist.

Aktueller Anlass für die Kontaktaufnahme war, dass E. in der letzten Zeit andere Kinder gebissen hatte.

E. ist nicht das leibliche Kind der Eltern und sie haben Sorge, dass frühkindliche Erlebnisse dieses Verhalten bedingen.

In den ersten Arbeiten nimmt E. zum Material über zurückziehende ritzende Bewegungen Kontakt auf. Gestaltungen die sie neben die Schale setzt bezeichnet sie als „behindert“ oder „Doofmann“.

In der vierten Arbeit ist es ihr zum ersten Mal möglich von den anfänglichen ritzenden Bewegungen aus , innerhalb der Schale in einen Umgang mit dem Material Tonerde zu gehen. Sie sticht kreisförmig, dann herzförmig ein und erzählt von dem „Herzmaulwurf“ und dem „Wortmaulwurf“, die dort leben, jedoch unsichtbar sind und nur von ihr durch eine kleine Kugel gesehen werden können. Diese gestaltet sie und gibt ihr einen Platz in der Schale.

Im nächsten Schritt, in der 5. Arbeit, ist es ihr nun möglich Verbindungen herzustellen, selbst aufzunehmen und damit umzugehen.

Sie sticht rechts und links zwei Löcher ein, stärkt sich über das Wasser (beide Hände werden lange, nacheinander in der Wasserschale eingetaucht), verbindet die Löcher miteinander, baut sie zu größeren Seen aus, in die sie Wasser gibt, diese durch Staudämme ringsherum schützt und so auch vorne und hinten Seen anlegt.

Diese vier Seen verbindet sie über die Mitte miteinander.

Sie verschließt und öffnet die Verbindungen, ihre Hände begegnen sich dabei immer wieder. Sie nimmt diesen Kontakt der Hände zueinander, wie die Verbindungen immer wieder wahr. Über diese Verbindung der Hände findet sie Bezug zu sich.

Im Elterngespräch nach diesen ersten fünf Arbeiten, bestätigen die Eltern, die Suche E.s nach Nähe und Beziehung, und dass es ihnen durch das Verhalten von E. oft schwer fällt nicht nur Anforderungen an sie zu stellen und kognitive Ansprüche gelten zu machen.

Darüber, dass E. wie in der vorangegangenen Stunde beschrieben, Bezug zu sich findet, kann sie auch nach Außen Bezug aufnehmen, diese Entwicklung wird über die folgenden Stunden deutlich.

In den nächsten Arbeiten, in denen zuerst noch über das Aufnehmen von Verbindungen, weitere Stärkung möglich ist, besteht dann über immer wieder angelegte Ordnungen und Strukturen (Vierungen werden angelegt, Kreise gezogen), die Möglichkeit Bilder und Geschichten zu erzählen.

Anlage 6



Tiefenarbeit an der Erd-Schale®

Fallbeschreibung einer Begleitung eines 13-jährigen Jungen bei der Tiefenarbeit an der Erd-Schale®

K. ist ein 13-jähriger Junge, der, wie seine Mutter erzählt, unsicher, ängstlich und zurückgezogen erscheint. Sie mache sich Sorgen um ihn, weil sie seit einiger Zeit keinen Zugang mehr zu ihm bekommt.

Auch in der Schule fällt er dadurch auf, dass er sich zurückzieht, sich kaum noch am Unterricht beteiligt und insgesamt lustlos wirkt.

Kognitiv ist er vom Lernstoff eigentlich nicht überfordert, dennoch sind seine Leistungen gesunken.

Als ich K. in der ersten Stunde kennenlerne, wirkt er unsicher, fragt was er denn machen soll und nimmt den Kontakt zum Ton sehr zaghaft auf. Im Laufe der Stunde gestaltet er Landschaften, die er als „das normale Leben“ und als „die neue Welt“ bezeichnet.

Er selbst stellt sich als Feuerwehrmann und im Bild eines „Superhelden“ dar, der „Sieger ist und den Menschen geholfen hat“.

Mit der „normalen“ und „neuen Welt“ zeigt K. einen Bruch, ein Erlebnis, dass er nicht verarbeitet hat und das ihm Angst macht. Superheld und Feuerwehrmann sind symbolische Figuren, mit denen er sich identifiziert und die ihm einen Umgang mit seiner Angst ermöglichen.

In den folgenden fünf Stunden arbeitet K. daran die zwei Welten so zusammenzubringen, dass er als Held darin einen Platz hat und dort leben kann.

In der zweiten Stunde stellt K. eine „Traumwelt“ mit einem sieben Sterne Hotel an einem Strand dar, wo er allein lebt. Mit einem Hubschrauber fliegt er nach Hause wo „das normale Leben“ zwischen Schule und Zuhause stattfindet. Hier ist er nicht mehr allein, sondern bei seinen Freunden und seiner Familie. „Da fühle ich mich wohl, da ist es gut“.

War die Verbindung zwischen den Welten in dieser Stunde über das Fliegen mit dem Hubschrauber möglich, kann er in der dritten Stunde die Verbindung zwischen der oberen und der „unterirdischen Welt“ konkret als Wasserrutsche, die er an ein Flugzeug ansetzt, gestalten. Die beiden Welten sind nun zum ersten Mal miteinander verbunden und er findet einen Umgang mit dem Gefährlichen in der Unterwelt.

Der Schwimmbereich für die Menschen ist von dem Bereich, wo der Hai lebt abgetrennt: „Der kommt nicht dort hin“. Als die „Bauphase“ in der Unterwelt abgeschlossen und der Bereich dort trocken gelegt ist, kann „hier Jahre später ein Baugebiet entstehen“, welches K. jetzt gestaltet. Weil die Welten nun miteinander verbunden sind, kann der Held in den folgenden Stunden Stück für Stück seinen Platz finden, bis er in der letzten Stunde als Junge mitten auf dem „Marktplatz von Rom“ steht.

In der alten Welt, die er als Ruine und Höhle darstellt, sind nur noch Expeditionen möglich um sich anzusehen „wie es früher da war“. „Leben kann man da nicht. Leben kann man hier“, sagt er und stellt dabei den Jungen in die Mitte des Marktplatzes.

Somit hat er seine Welt, wo er leben kann, gefunden.

Die Mutter erzählt im Elterngespräch, dass K. nach diesen sechs Stunden wieder zugänglicher und ausgeglichener ist, „es ihm rundum gut gehe“.

Einige Wochen später berichtet sie davon, dass auch die Lehrer diese Veränderung in der Schule feststellen und seine schulischen Leistungen wieder gestiegen sind und die Versetzung nicht mehr gefährdet ist.

Ernst-Mann



Tiefenarbeit an der Erd-Schale®

Fallbeschreibung

Ich beschreibe den Prozeß eines 8 - jährigen Jungen, den ich in der Vereinspraxis Tiefenarbeit an der Erd-Schale® eV in Coesfeld begleitet habe (ich nenne ihn hier S.). Die Eltern hatten über die Schule von der Tiefenarbeit an der Erd-Schale® erfahren.

In dem ersten Gespräch mit der Mutter beschreibt sie, wie schwierig der Übergang vom Kindergarten in die Schule für ihren Sohn war, weil er sich nicht vom Gewohnten lösen konnte. Die Freundschaft zu einem gleichaltrigen Mädchen, das mit ihm eingeschult wurde, habe ihm Sicherheit gegeben und ihn gestärkt. Sie fand es auffällig, wie eng die Verbindung zwischen den beiden Kindern war. Die Mitschüler hatten die Kinder wegen der intensiven freundschaftlichen Verbindung gehänselt, schließlich sei die Freundschaft abrupt abgebrochen. In der Schule habe ihr Sohn Schwierigkeiten beim Schreiben, weil er Buchstaben vergesse, was nicht von Anfang an so war. Er habe eine motorische Schwäche in den Händen und habe deswegen keine Schreibrift erlernt.

Über die Arbeit an der Erd-Schale wird deutlich, dass S. etwas erlebt hat, bei dem er keinen Boden mehr unter den Füßen gespürt hat und den Halt verloren hat. Von seiner inneren Entwicklung her ist S. noch ein Kindergartenkind.

In der ersten Stunde baut S. ein Aquarium, aus dem an undichten Stellen das Wasser herausläuft. In der von ihm gestalteten Bildwelt bringt S. etwas Erlebtes zum Ausdruck, wird an ein Gefühl erinnert und sagt: „ich versinke da unten, da ist es zu naß.“ Er kann den Boden, der ja da ist, gar nicht wahrnehmen.

In den ersten Stunden schiebt S. die Erd-Schale weit nach links, sobald er sich an den Tisch gesetzt hat. Er arbeitet mit dem Ton, den er aus der Schale nimmt, zunächst nur auf dem Tisch und erst im Verlauf der Sitzungen kann er in der Schale arbeiten. Er benutzt fast ausschließlich seine linke Hand, wodurch auch sein Ungleichgewicht im Körper deutlich wird. Er baut u.a. Wasserbecken und Staumauern und hat es dabei selber in der Hand, das Wasser fließen zu lassen oder nicht. Durch Verbindungen die er herstellt, kann sich kaltes Wasser mit warmem Wasser vermischen. Seine Finger und schließlich seine Hände finden sich über die Verbindungen, die er herstellt. Er sagt: „am schönsten ist es da, wo die Verbindung ist.“ Hier wird eine innere Verbindung wiederhergestellt, die nicht mehr bestanden hat.

Ab der 5. Stunde schiebt er die Erd-Schale nicht mehr zur Seite. Er kann jetzt mit beiden Händen arbeiten.

In der 7. Stunde ist S. in der Lage, die Schale auszuräumen und den Boden, der jetzt sichtbar wird, bewußt wahrzunehmen. Wo er in der ersten Stunde versinkt, sagt er jetzt, als er die Hand prüfend auf den Boden legt: „der ist fest, der hält!“ Damit hat S. nun einen eigenen sicheren Stand und den verlorengegangenen Halt wiedergefunden. Aus dieser Sicherheit heraus ist es ihm jetzt möglich, sich zu gestalten: „Hier wohnt der Kaiser“, sagt er zum Schluß der 8. Stunde.

In einem abschließenden Elterngespräch erzählt die Mutter mir, das S. jetzt auch Freunde gefunden habe und nicht mehr so verbissen an die Dinge herangehe. In der Schule stellt die Lehrerin fest, das sich die Schreibschwierigkeiten, die S. hatte, bevor er an der Erd-Schale gearbeitet hatte, deutlich verringert haben.

Petra Hillenma



Kind und Eltern- Frühförderung

eine Einrichtung der Lebenshilfe Fürth

Autlager

Kind und Eltern-Frühförderung gGmbH, Karolinenstr. 108, 90763 Fürth

- Beratung
- Diagnostik
- Förderung
- Therapie

Kind und Eltern- Frühförderung gGmbH

Karolinenstr. 108
90763 Fürth

Tel: (09 11) 72 22 52
Fax: (09 11) 9 72 61 80

www.lebenshilfe-fuerth.de/ff
e-mail: LebenshilfeFuerth-Fruehfoerder@t-online.de

Ihr Zeichen:

Die Nachricht:

Unser Zeichen:

Datum:

Fallbeispiel: Tiefenarbeit an der Erd-Schale in der Frühförderung

A. wurde wegen Störung des Sozialverhaltens vom Kinderarzt an die Frühförderung überwiesen.

Die Eltern bedauerten, ihr Kind habe keine Freunde. Er sei laut, bewegungsunruhig und wolle dominieren, erzähle Fantasiegeschichten und befinde sich in einer anderen Welt.

Nach der üblichen Diagnostikphase wurde den Eltern für A. der Besuch einer Rollenspielgruppe und für sie selbst Elterngespräche in größeren Abständen empfohlen.

In der Rollenspielgruppe wurde sichtbar, dass A. sich nicht richtig einschätzen konnte und beispielsweise vor der ersten Stunde zu wissen behauptete, wo der Rollenspielraum sei. Er rannte einfach voraus.

A. suchte Kontakt. Den Kindern waren aber seine Berührungen, das viele Reden und schnelle unvorhersehbare Agieren nicht geheuer. So kam er nicht zu dem, was er suchte.

In der Pause zwischen dem Ende der Rollenspielgruppe und dem Beginn der neuen Gruppe kam A. zur Tiefenarbeit an der Erd-Schale.

1. Stunde:

A. saß vor der Schale und sagte: „Ich weiß nichts.“ Dies stand im Gegensatz zu dem, wie er sich im Alltag, im Außen, verhielt.

Er empfand das Material als glitschig und mußte sich oft die Hände waschen. Über die Berührung stärkte er sich jedoch Stück für Stück, so dass er die Alltagsstrategie von Reden und Agieren mehr und mehr lassen konnte und den nächsten Schritt wagen konnte.

A. setzte seine Familie in die Mitte und zog einen Bannkreis um sie. Aus diesem sicheren Bereich konnte er sich dann vorsichtig nach außen bewegen.

Er baute Kanäle, anfangs einhändig und unverbunden, dann beidhändig und verbunden.

Durch die Ausgeglichenheit der Hände richtete sich sein Körper auf und er arbeitete aus einer ganz anderen Haltung. Dies wurde auch im Umgang mit dem Wasser sichtbar, dass er anfangs hektisch und ungelenkt in die Kanäle schüttete und jetzt zunehmend ruhiger goß ohne zu verschütten. A. freute sich zu sehen, wie das Wasser jetzt frei fließen konnte.

Nun räumte er das Material aus und baute im hinteren Bereich eine Höhle. Vorne entstand ein See. Die Höhle bekam Gänge, in denen sich Mäuse und Frösche versteckten. A.: „Die wollen nicht gesehen werden.“

2. Stunde:

Auch in dieser Stunde entstanden anfangs Flüsse. Dann tauchten die Eltern als archetypische Bilder in Turm und See auf. Jetzt konnte man die Tiere schon plätschern hören, Luftblasen stiegen aus dem Wasser auf. Als wir Hände waschen gingen sagte A.: „Die kommen raus, wenn wir weg sind und verschwinden, wenn wir wieder kommen.“

3. Stunde:

Anfangs tauchten in Varianten wieder Flüsse auf. Es war deutlich zu spüren, wie A. immerbezogener und ruhiger arbeiten konnte. Dieses Mal erschienen auch wieder die archetypischen Eltern, nur dass er sie dieses mal verband. Vom Berg floß Wasser in den See. Nach dieser Stunde sprachen die Eltern die Eltern zum ersten Mal ihre Eheproblematik aus. Nun verlagerte sich der Blick der Eltern auf ihr Eigenes. A. wurde entlastet.

In der kommenden Stunde änderte sich der Arbeitsprozeß.

4. Stunde:

Von dieser Stunde an räumte A. das Material aus, ohne zuvor Kanäle zu bauen. Es tauchten Dinosaurier und Räuber auf, die eingesperrt und bekämpft wurden. Ein Frosch wurde zum ersten Mal für kurze Zeit sichtbar. A.: „Jetzt ist Schluß mit lustig mit den Räufern.“

A. setzte sich mit den Ich-Räufern auseinander.

9. Stunde:

A. legte im Laufe der Stunde den Ton aus der Schale und füllte sie mit Wasser. Dann hackte er mit dem Holzlöffel auf den heraus gelegten Ton. Es war ein Schwein, in dem Frösche eingesperrt waren und von Drachen bewacht wurden. Dabei sprangen Tonstücke heraus. Eines fiel auf den Schalenrand, das andere ins Wasser. Die Frösche waren nun frei, konnten ins Wasser springen, rutschen und wieder heraus klettern. A. legte den Holzlöffel über das Wasser und verband so beide Seiten. Auf diese Brücke setzte er Wachen, die dafür sorgten, dass die Frösche in Ruhe spielen konnten.

Außen- und Innenwelt, waren nun verbunden. Was zu schwer war, gefangen hielt, wurde raus gelegt. Das Neue, Freie konnte wieder nach innen, zu sich genommen werden.

Nach dieser Stunde äußerte A. den Wunsch wieder in die Gruppe zu gehen.

In der neuen Rollenspielgruppe wirkt A. verbindend. Er ist umsichtig, bezieht andere mit ein und redet wesentlich weniger. Seine Beiträge sind zielgerichtet und bezogen. Die Eltern arbeiten an ihrer eigenen Problematik.

Sigrid Waldorf